05EUS2012000006 Eusk. Volkszeitung 1914 Faktor 22,5 Sa.

Das Neueste und Solideste
in
Herren- Burschen- Kinder- Kommunion-
Anzügen
finden Sie in großer Auswahl zu den billigst gestellten Preisen bei
Pet. Agnes
Klosterstr. 6. Euskirchen. Klosterstr. 6.

Pet. Bölingen
Euskirchen, Hochstrasse 24
empfiehlt
Frühjahrs-Neuheiten:
Hüte
Mützen
Schirme
Krawatten.
Größte Auswahl! Billigste Preise.
Stets Eingang von Neuheiten.

Zur bevorstehenden
Bausaison
empfehle mich in allen vorkommenden
Putz- und Stukkarbeiten.
Gleichzeitig empfehle meine Baumaterialienhandlung, wie Zement, Gips, Kalk, Latten, Dielen usw. usw.
Paul Thomé
Euskirchen,
Commernerstraße 15.

Holz-Verkauf.
Am Dienstag den 7. April 1914, nachmittags 2 Uhr, kommt in der Wirtschaft Kaiserhaus in Roitzen folgendes Holz zum öffentlichen Verkauf:
a) von der Gemeinde Roitzen:
39,62 fm Fichten, 1,30 fm Kiefern, 521 Fichtenstangen 1. Kl., 335 2. Kl., 190 3. Kl., 105 4. Kl., 10 5. Kl.;
b) von der Gemeinde Pesch:
70,5 rm Kiefernprunhenholz und 6 rm Kiefernknüppel.
Am Mittwoch den 8. April 1914, nachm. 1 Uhr, in der Wirtschaft Boßong in Rohr aus dem Gemeindewalde von Rohr:
2,73 fm Eichen, 24,48 fm Fichtenstämme, 202 Fichtenstangen 1. Kl., 229 2. Kl., 660 3. Kl., 1162 4. Kl., 900 5. Kl., 870 6. Kl., 13 rm Buchen-, 16 rm Eichen- und 2 rm Nadelbrennholz.
Zingsheim, den 25. März 1914.
Der Bürgermeister Schmitz.

Julius Crespin
Steinbildhauerei und Marmor-Geschäft
Frauenbergerstr. Euskirchen. Frauenbergerstr.
Grab-Denkmäler
in schwarz, Syenit, schwedischem Granit,
in jeder Ausführung u. Stilart.
Große Auswahl fertiger Steine zu billigen Preisen.
Ferner: Marmor-Fensterbänke, Spülsteine.
Spezialität:
Marmor-Waschtische für Möbelgeschäfte und Schreiner. Marmoreinrichtungen für Metzgereien u. Tyrkenplatten usw.
Trittstufen können in verschiedenen Steinen geliefert werden, wie Marmor, Lava, Zichtelgebirgsteine usw.

Vom Ladendiener zum Millionär
und gefeierten Gelehrten gelangte Heinrich Schliemann durch seine nach eigener, einfachster Methode erworbenen Sprachkenntnisse. Nach der
Methode Schliemann zur Selbsterlernung fremder Sprachen
kann jeder ohne Vorkenntnisse, ohne Plackerei mit Grammatik und Vokabeln leicht fremde Sprachen für praktischen Gebrauch erlernen. Verlangen Sie Prospekte und Ankündigungen von Ihrem Buchhändler oder vom Verlag
Wilhelm Violet in Stuttgart.

Billig zu verkaufen:
Bett mit Matratze und Keil 15 M, Pult 2 M, Küchenschrank 5 M, Tische, Stühle, Sofas, Kleiderschränke, Kommoden, Herde (weiß u. schwarz), Vertikows, Ausziehtische, Natur-Küchen, billige Schuhe,
Herren-, Damen- und Kinderschuhe, Kommunionschuhe, alles riesig billig und gute Waren.
Nie wieder so billige Anzüge. Herren-, Burschen-, Knaben-, Kinder- und Kommunion-
Anzüge
schicke und moderne Formen und billig, daß man staunt.
Jos. Heinrichs, Möbel- und Schuhhaus, Euskirchen, Kapellenstraße 22 und am alten Markt.

Reichardt Fabrikate
Oral Kakao Golf Schokolade Kaiserin Konditorei
statt fremder ausländischer Marken dem deutschen Volke empfohlen.
Niederlage in Euskirchen bei:
Gebr. Hausfeld, Inh. Klee, Bahnhofstr. 11.
Weitere Verkaufsstellen an Plakaten kenntlich.
Herzoglich Schleswig-Holstein'sche Kakao-Gesellschaft Wandsbek

Zur Kommunion
empfehle mein reichhaltiges Lager in
Gesang- u. Gebetbüchern
sowie Kommunionkerzen.

Ferner empfehle als passende Geschenke:
Rosenkränze, Heiligenbilder, Glasbilder, Weihtassel, Metallkreuze,
Anhänger mit Reliquien
in prachtvoller Ausführung zu billigsten Preisen.
Neuheit! Alleinverkauf: Neuheit!
Elfenbeinmasse-Figuren
wirksames und praktisches Kommuniongeschenk.
Adolf Rotgeri
Kirchstraße 4. Euskirchen. Kirchstraße 4.

Charles Bibo
Photographisches Atelier.
Hiermit gestatte ich mir, den geehrten Bewohnern von Euskirchen und Umgebung die ergebene Mitteilung zu machen, daß ich in Euskirchen,
Kirchstrasse 12,
gegenüber der Pfarrkirche, ein
Atelier für moderne Photographie
eröffnet habe. Ich übernehme sämtliche photographischen Arbeiten in nur feinster Ausführung.
Spezialität: Porträt-, Kinder- und Gruppenaufnahmen, Familienbilder sowie Aufnahmen im eigenen Hause.
Vergrößerungen selbst nach alten verblichenen Bildern.
Prompte und zuvorkommende Bedienung.
Sonntags den ganzen Tag geöffnet.

Elfter Jahrgang. Nr. 73. Montag, 30. März 1914

Euskirchener Volkszeitung

Erscheint täglich vormittags (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage) und kostet einschließlich der Sonntagsbeilagen in Euskirchen und Umgegend, durch Boten frei ins Haus gebracht, für den Monat 50 Pfg., durch die Post bezogen einschl. Bestellgeld 1,92 M für das Vierteljahr.

:: Eifeler Tageblatt ::

mit der achtseitigen illustrierten Sonntagsbeilage „Die Zeit" sowie den Beilagen für „Landwirtschaft" und „Heimatkunde". Druck und Verlag der Euskirchener Volkszeitung, G. m. b. H. Geschäftslokal: Hochstraße 11.

Anzeigen kosten die sechsmal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg., auswärtige 20 Pfg., Reklamen 50 Pfg. die Zeile. Beilagengebühr 15 M. — Wünschen betreffs Plazierung der Anzeigen wird nach Möglichkeit entsprochen. Bei größeren Anzeigen entsprechender Rabatt. ::

Fernsprecher Nr. 28.

Verantwortlicher Redakteur: Michael Jensen, Euskirchen.

Telegr.-Adr.: Volkszeitung, Euskirchen.

Scheck- und Ueberweisungs-Verkehr bei den Sparkassen.

Mit der Einführung des Scheck- und Ueberweisungsverkehrs übernehmen die Sparkassen ein neues Feld gemeinnütziger Tätigkeit. Sie wollen einem jeden, der über den täglichen Kleinverkehr hinaus mit Geld zu wirtschaften hat, die Sorgen und Mühen des Geldzahlungsgeschäftes abnehmen und so zum Bankier für die Kreise werden, die ein Konto bei einer Privatbank nicht haben, aber den Verkehr mit einer öffentlichen Sparkasse vorziehen. Das hierfür einzuschlagende Verfahren ist sehr einfach. Ein Beispiel: Ein Handwerksmeister, welcher bisher seine Ausgabenlänge in bar einzuziehen, seine Rechnungen in bar bezahlte und deshalb stets einen größeren Bestand an barem Gelde im Hause liegen haben mußte, will seine Geldgeschäfte durch die Sparkasse besorgen lassen. Er trägt seinen verfügbaren Barbestand auf die Sparkasse und läßt sich ein Scheckkonto einrichten. Die Rechnungen und Briefe verzichtet er mit der Nummer dieses Kontos und ersucht seine Kundschaft, nicht mehr wie bisher an ihn persönlich, sondern an die Sparkasse zu zahlen. Er schickt begaubt die Rechnungen seiner Lieferanten einfach nicht mehr in bar, sondern weist die Sparkasse an, sie aus seinem Guthaben zu bezahlen. (Das Vorhandensein eines entsprechenden Guthabens ist selbstverständlich Voraussetzung.) Zu diesem Zwecke schreibt er eine Sparkassenanweisung oder einen Scheck, die er irgendwie aufzubewahren hat. Haben die Kunden des Handwerksmeisters auch bereits Konten bei der Sparkasse, so werden sie Ueberweisungen und Schecks nur der Sparkasse bringen, sondern die Sparkasse anweisen, aus ihrem Guthaben zu zahlen, was dadurch geschieht, daß der entsprechende Betrag ihrem Konto abgeschrieben und dem Konto des Handwerksmeisters gutgeschrieben wird. Das gleiche gilt, wenn die Lieferanten des Handwerksmeisters ein Konto bei der Sparkasse haben. Auf diese Weise können Handwerksmeister, Kunden und Lieferanten von ihrem Arbeitstische aus ihre Zahlungsgeschäfte erledigen, haben keine Wege zu machen und werden in ihrer Arbeit nicht gestört. Die Sparkasse gibt ihnen von jeder Veränderung ihres Kontos Nachricht, sodaß alle genau wissen, wie sie stehen. Sie haben keinen Verlust der Gelder zu befürchten durch Diebstahl, Feuerschäden, falsche Münzen, Bankrotten usw. Die Sparkasse berechnet nur die baren Auslagen und verzichtet die Gebühren obendrein zu zeitgemäßen Sätzen.

Der Verkehr beschränkt sich keineswegs auf den Ortsverkehr. Die Sparkassen stehen untereinander, ferner mit Banken, Reichsbank, Postscheckamt usw. in Verbindung und lösen auch Schecks anderer Sparkassen und Banken ein, so daß sich das Verkehrsnetz über ganz Deutschland erstreckt. Auch darüber hinaus wird es den Sparkassen möglich sein, dank ihrer geschäftlichen Verbindungen, Zahlungsgeschäfte zu übernehmen. Die Sparkasse zahlt auch auf Grund einmaliger Anweisung feststehende Gefälle, wie Mieten, Hypothekenzinsen, Steuern, Gas-, Wasser-, Elektrizitätsuhr usw. Sie gibt ferner Kredit in laufender Rechnung gegen Verpfändung sparkassenmäßiger Sicherheiten.

Es sollen deshalb alle, die über den täglichen Kleinverkehr hinaus mit Geldgeschäften zu tun haben, — Kaufleute, Handwerker, Rechtsanwälte, Aerzte, Beamte, Verwalter fremder Vermögen — denen es auf unbedingte Sicherheit ankommt, sich ein Konto bei ihrer Sparkasse anlegen und ihre Geldgeschäfte durch die Sparkasse besorgen lassen. In England ist es selbstverständlich, daß jeder Kaufmann, Industrielle, Privatmann täglich seine Kasse, soweit er ihrer für den Tagesverkehr nicht bedarf, dem Bankier überliefert. Nach statistischen Erhebungen werden in London von allen Zahlungen bei Banken 97 Prozent in Schecks und nur 3 Prozent in bar ohne Noten geleistet.

Der Scheck- und Ueberweisungsverkehr bei den Sparkassen hat eine große volkswirtschaftliche Bedeutung, indem er den Barumlauf des Geldes verringert und so zur weiteren Entwertung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs beiträgt. Die bisher zinslos im Hause der Kundschaft liegenden Gelder, welche die Sparkassen durch den Scheck- und Ueberweisungsverkehr an sich ziehen, werden der Allgemeinheit nutzbar gemacht und, was besonders wichtig ist, in den Kreisen wieder flüssig gemacht, aus denen sie stammen, also auch den großen Geldzentralen zugeführt und dadurch dem heimischen Geldbedarf entzogen.

Der Scheck- und Ueberweisungsverkehr ist an der Sparkasse des Kreises Euskirchen eingeführt und wird jede weitere Auskunft bei der Hauptstelle in Euskirchen, Oststraße Nr. 15, oder bei der Zweigstelle in Rheinbach, Klosterstraße Nr. 94, bereitwilligst erteilt.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Unser Kaiser im Süden.

Korfu, 29. März. Die Fahrt der Hohenzollern führte bei gutem Wetter teilweise an der Küste entlang. Heute morgen hielt der Kaiser an Nord Gottesdienst ab. Gegen 10 Uhr liefen die Kaiserschiffe unter Salut in die Reede von Korfu ein. Der Kaiser empfing alsbald den Besuch der gestern mittag hier eingetroffenen griechischen Königsfamilie. Ferner empfing er den deutschen Gesandten in Athen, Grafen Quadt, und machte sodann einen Gegenbesuch im königlichen Palais. Zur Mittagstafel auf der Hohenzollern war die gesamte griechische Königsfamilie geladen. Gegen 3 Uhr begab sich der Kaiser mit Gefolge im Automobil nach dem Achileion, wo er Wohnung nahm. Beide Male wurde der Kaiser an Land von den Spitzen der Behörden empfangen, mit der deutschen Nationalhymne begrüßt und vom Publikum jubelnd begrüßt. Die Hohenzollern geht abends nach Venedig in See, um dort den Kaiserin an Bord zu nehmen.

Dresden, 28. März. Bei der heutigen Fahrt des Deutschen Kaisers durch die albanischen Gewässer sandte ihm Fürst Wilhelm ein Funkentelegramm, in dem er dem Kaiser seinen Gruß entbietet und ihm einen angenehmen Aufenthalt in Korfu wünscht. Der Kaiser sandte dem Fürsten als Erwiderung ein herzliches Dankteleegramm.

Besuch des Königs von Sachsen beim Zaren.

Wie die Dresdener Neuesten Nachrichten melden, wird König Friedrich August von Sachsen eine Begegnung mit dem Zaren Nikolaus haben. König Friedrich August will dem Zaren in St. Petersburg für seine Ernennung zum Chef des russischen Regiments Caporie, die anläßlich der Einweihung der Gedächtniskirche auf dem Schlachtfelde in Leipzig erfolgte, seinen Dank aussprechen. Der Termin und das Programm der Reise des Königs stehen noch nicht fest.

Die Absage der Kolonialreise des Kronprinzen

ist, wie die Täglische Rundschau schreibt, erfolgt, da die kaiserliche Genehmigung in letzter Stunde versagt wurde. Dazu erfährt das genannte Blatt folgende Einzelheiten:

„Die Reise befand sich bisher nur in Stadium der Erwägungen, und erst in der letzten Woche fand das Programm in weit fest, daß man die Kosten genau übersehen konnte. Die Einzelheiten der ganzen Reise sind in Verhandlungen, die zwischen dem Kronprinzen und Staatssekretär Solf stattfanden, festgelegt worden. Man hatte sich darüber geeinigt, die Reisekosten in Höhe von 150 000 M vom Reichstag zu verlangen, mit der Begründung, daß es im Interesse des Reichs liegt, die persönliche Bekanntschaft des Thronfolgers mit den Kolonien zu fördern. Allerdings war die Möglichkeit ins Auge gefaßt worden, daß der Reichstag Schwierigkeiten machen könnte, und in diesem Falle war der Kronprinz bereit, die Kosten aus seiner eigenen Tasche zu bestreiten. Zu einer Vorlage an den Reichstag war aber die kaiserliche Genehmigung notwendig, und diese ist, wie bestimmt verlautet, vom Kaiser in der Vorwoche, kurz vor seiner Abreise nach Korfu, verzagt worden. Damit ist der Reiseplan vorerst auf unbestimmte Zeit verschoben. Die Reise sollte im Juni beginnen und von halbjähriger Dauer sein. Die Teilnahme der Kronprinzessin an der Reise war vorgesehen. Für die voraussichtliche Entschließung des Kaisers sollen, nach guten Quellen, verschiedene Gründe in Betracht kommen; u. a. werden genannt: Bedenken gegen die lange Abwesenheit des Thronfolgers von der deutschen Heimat, Fragen der persönlichen Sicherheit, Einwände militärischer Natur gegen die Unterbrechung des Generalstabskursus und nicht zuletzt die finanzielle Lösung durch den Reichstag. Die Reise ist allerdings vorerst nur aufgeschoben, d. h. der Kaiser hat nicht bedingungslos verneint,

17) Feuilleton der Euskirchener Volkszeitung G. m. b. H.

Ein Glückskind.

Roman von Moberley.

Einzig autorisierte Bearbeitung.

Gottfried betrachtete sie mit Verwunderung; die Kälte ihres Wesens mußte ihm auffallen. Er empfand die Veränderung in ihrem Wesen und wußte doch, daß er nicht das Recht hatte, darüber zu grübeln.

„Ich will gern alles besorgen; was Ihr wünscht," versicherte er.

„Jedenfalls müssen wir anführen, daß wir nur eine junge Dame aus gutem Hause anzustellen beabsichtigen," betonte Elsa nachmals. „Wir wollen ein Mädchen meines Alters, das mich in allen den kleinen Dingen unterstützen kann, die mir bis nun noch nicht vertraut sind. Sie soll auf schwierigem Fuß mit mir verkehren können. Es wird nicht schwer sein, Passendes zu finden; es gibt sicherlich viele Mädchen, die glücklich wären, eine solche Stellung zu erlangen. Das Inserat soll noch heute der Zeitung eingesandt werden."

Zwei Tage später las man in der Morgenpost folgende Notiz:

„Eine junge Dame von 18—20 Jahren wird als Gesellschafterin zu einer gleichaltrigen jungen Dame gesucht, deren Lebensweise sie in jeder Hinsicht teilen soll. Hohes Gehalt in Aussicht gestellt, doch muß die Aspirantin fein gebildet und aus gutem Hause sein."

Die Adresse des Rechtsanwalts der Gräfin wurde angegeben, und nach kaum zwei Tagen fand sich bereits eine überglückliche Zitt von Antworten auf das Inserat ein.

Eine ganze Schar junger Damen, die sich für den Posten geeignet fanden, meldete sich, und je unorthographischer die Briefe waren, um so mehr schienen deren Verfasserinnen von der Befähigung für ihre Mission überzeugt zu sein. Zwei ganze Vormittage hatte Gertrude damit zu tun, die zahlreichen Angebote zu lesen, und in ihren Augen drückte sich zuweilen Humor, manchmal aber auch Belustigung aus.

„Wenn ich nicht all diese Briefe selbst gelesen hätte, wäre es mir ganz unmöglich zu glauben, daß die Menschheit vorzüglich so einfältig ist," rief sie ungeduldig, indem sie Elsa ein schlechtgeschriebenes, unorthographisches Briefblatt über den Tisch reichte. „Eine jede dieser lächerlichen Persönlichkeiten nennt sich Dame, und keine von ihnen hat auch nur die geringste Ahnung, wie man sich benehmen muß, um Anspruch auf diese Bezeichnung zu verdienen. Doch vielleicht sage ich damit zu viel," fügte sie nach ein paar Augenblicken hinzu, indem sie auf ein Dutzend Mädchen Briefe wies, die sie beiseite gelegt hatte. „Vielleicht täten wir gut, uns noch der Stadt zu begeben, um die Mädchen persönlich in Augenschein zu nehmen, die hier diese wenigen Briefe geschrieben haben. Es sind nur vier, und die Verfasserinnen heißen: Marie Letworth, Helene Kreet, Edith Stanbrook und Joy Sterne." — — —

8.

„Joy, ich weiß nicht, wie ich es übers Herz bringen soll, mich von Dir zu trennen!"

„Es muß eber doch sein, Tante Rachel, wir haben keine andere Wahl, und wenn man alles überlegt, müssen wir froh sein, daß ich so bald etwas gefunden habe, was sich in jeder Hinsicht zu eignen scheint. Eine leichte, angenehme Stellung!"

„Aber es ist mir schmerzlich, daß Du überhaupt arbeiten mußt, Kind; ich hegte stets den Wunsch, Dein Leben so schön und sorgenfrei zu gestalten wie nur möglich, und nun sind alle meine Pläne über den Haufen geworfen!"

Fräulein Sterne rang die Hände, und der Schmerz, der in ihren Augen lag, deutlich zum Ausdruck kam, ist dem jungen Mädchen wohl. Die beiden saßen in einem Zimmer, dessen massive Einrichtungsstücke in den kleinen Raum ganz und gar nicht zu passen schienen. Die Aussicht, die man von den Fenstern hatte, war nichts weniger als verführerisch; sie ging in einen schmutzigen, engen Hof, und nur ein schmaler Streifen blauen Himmels war vom Speisezimmerfenster aus sichtbar.

„Dein Gute hat mich ein Menschenleben lang glücklich gemacht, Tante Rachel," sprach das junge Mädchen heiter, „ich glaube nicht, daß es je ein armes Waisenkind gegeben hat, das sich einer so glücklichen Kindheit und Jugend hat erfreuen können wie ich. Es ist nicht mehr als recht und billig, daß ich jetzt auch einmal daran denke, zu arbeiten, und das einzige, was ich bedauere, ist, daß ich Dich verlassen muß!"

Joy stand neben dem Ruhebett der alten Dame und ließ die Blicke mit dem Ausdruck zärtlichster Liebe auf ihr ruhen. „Gerade jetzt, wo Du meiner am meisten bedarfst, muß ich Dich verlassen!"

„Ich bin froh, daß Lydia diese Zeit nicht erlebt hat," bemerkte Rachel träumerisch; „sie war so feinfühlig, so leicht verletzt, es würde ihr weh getan haben, so leben zu müssen, wie es für mich jetzt unvermeidlich ist. Doch in die Welt gehen zu lassen, damit Du Dir Dein Brot verdienst, wäre für sie ein niederschmetternder Schlag gewesen!"

„Die gute Tante Lydia! Sie hat alles so innig mitgefühlt, als ob es sie selbst betroffen hätte. Ich möchte, gerade so wie sie, mir das Privilegium wahren können, ewig jung zu bleiben."

„Ewig jung zu bleiben?" wiederholte Rachel, „das hängt großenteils vom eigenen Willen ab. Ich glaube, die Leute brauchten nie alt zu werden, wenn sie sich das Herz jung erhalten, und mit der Jugend fühlen könnten. Weißt Du, daß es mir zuweilen zumute ist, als sei ich gar nicht viel älter als Du?"

„Es sind gewiß nicht die Jahre," sprach sie mit einer Altklugheit, die ihr gut stand, „es sind gewiß nicht die Jahre, die die Menschen alt machen, sondern man wird alt durch die Art, wie man diese Jahre trägt. Die Menschen, die früh altern, sind solche, die den Geist der Unzufriedenheit in sich tragen und stets Stürme und Wolken hält des blauen Himmels sehen."

Fräulein Rachel lächelte.

„Ich möchte wohl wissen, Kind," sprach sie freundlich, „wo Du Deine stete Heiterkeit herniimmst! Du und der Name, den Du trägst, ihr seid wie für einander geschaffen!"

Rachels schmale Hand strich liebkosend über den Scheitel des Mädchens und ihre umflorten Augen blickten mit dem Ausdruck unendlicher Zärtlichkeit in das anmutige junge Gesicht.

„Ich bin immer so glücklich gewesen," entgegnete Joy, „wie sollte ich da nicht auch heiter sein können? Wie ist, als

05EUS2012000006 Eusk. Volkszeitung 1914
Faktor 22,5
Sa.

und die Möglichkeit einer kaiserlichen Sinnesänderung im nächsten Jahre ist nicht ausgeschlossen, falls es gelingt, verschiedene Bedenken des Kaisers zu überwinden. Die offiziöse Besort, „daß nicht mehr gewinnend Zeit sei, die Reise in gewünschter Weise vorzubereiten." ist eine Verlegenheitsausrede."

Gegen die Beseitigung der geistlichen Ortsschulaufsicht.

Dem Abgeordnetenhause ist folgender Antrag Dr. Porsch und Genossen zugegangen:

Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, die Königliche Staatsregierung zu ersuchen: 1. Maßnahmen zu treffen, wodurch die künftige Einrichtung des Religionsunterrichtes an Volksschulen, besonders auch durch Einführung der Gemeinschaftserziehung beider Geschlechter, verhindert wird. 2. Auch bei Einführung des Nichtvorhandenseins die geistliche Ortsschulaufsicht beizubehalten, solange nicht in anderer Weise das der Kirche gebührende Recht auf Mitaufsicht über den gesamten Unterricht an den Volksschulen sicher gestellt ist.

Rückgang der Sterblichkeit, Geburten u. Heiraten in Preußen 1913.

Nach den soeben von Geheimrat Behm im Preuß. Statistischen Landesamt festgestellten Ergebnissen starben in Preußen 1913 (ohne Totgeborene) 620 151 Personen (im Vorjahre 638 383), wurden geboren 1 170 915 (im Vor. 1 186 245), heirateten 323 717 (im Vorjahre 328 340). Demnach betrug die Sterblichkeitsziffer, auf 1000 Einwohner berechnet, 14,89 (1912 15,49), die Geburtenziffer 28,11 (1912 28,88), die Heiratsziffer 15,5 (1912 16,9). Also ist in Preußen 1913 gegen das Jahr 1912 wiederum in den absoluten und Verhältnisziffern ein Rückgang zu verzeichnen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien und die Christlichsozialen.

Ueber die Neubesetzung der christlichsozialen Herrschaft in Wien scheint man aus Wien der Deutschen Tageszeitung: „Gewiß unbeachtet, weil sein Ausfall weder den Liberalen noch den Sozialdemokraten in den Kram paßte, nollzog sich dieser Tage ein bemerkenswertes Ereignis an der österreichischen Reichshauptstadt. Ein Zeit bei der Gemeinderatswahl mußte neugewählt werden, und da gelang es den Christlichsozialen nicht nur, ihren gesamten bisherigen Besitzstand im vierten und dritten Wahlkörper, also insgesamt 48 Mandate, mit gewaltiger Stimmenmehrheit zu behaupten, sondern auch noch den Sozialdemokraten das von diesen bisher innegehabte Mandat im 16. Bezirke, einem ausgesprochenen Arbeiterbezirk, zu entreißen. Dabei haben die Christlichsozialen seit 1912 um 7710 Stimmen, die Sozialdemokraten nur um 4758 Stimmen zugenommen, wogegen die Liberalen, die noch vor drei Jahrzehnten eine schier unumschränkte Herrschaft im Wiener Rathause ausübten, von 3432 auf 2365 Stimmen herabsanken, wobei sie in den sogenannten neuen Bezirken der Reichshauptstadt, wie sie durch die Eingemeindung der Vororte geschaffen wurden, nicht eine einzige Stimme erhielten. Der plötzliche Zusammenbruch der Liberalen in Wien tritt noch schärfer zutage, wenn man sieht, daß diesmal für die Christlichsozialen 39 749 und für die Sozialdemokraten 12 028 Stimmen abgegeben wurden. Die Christlichsozialen haben also ihre Herrschaft in Wien neu befestigt, und man kann nur wünschen, daß sie die für die Bevölkerung bisher so ersprießlich gewesene Kommunalpolitik fortsetzen. Ohne Ueberbrückung kann behauptet werden, daß keine Großstadt innerhalb des deutschen Sprachgebietes auch nur annähernd so mustergültig und ohne empfindlichen Steuerdruck auf die Bevölkerung verwaltet wird wie Wien. Während beispielsweise in Berlin Jahr für Jahr das Gespenst einer Erhöhung des hundertzwanzigsten Einkommensteuerzuschlages umfaucht, haben die glücklichen Wiener überdies eine weit geringere Belastung durch die dieselben Kommunalsteuern zu ertragen, weil infolge der großen Verschuldungspolitik Kuegers die Gemeinde Wien alle jene ertragsbringenden Unternehmungen, die die Berliner Kommune die Ausbeutung durch Privatgesellschaften leichterdig überließ, in eigenen Besitz brachte. Die Gas- und Elektrizitätswerke, die elektrischen Straßenbahnen, die Omnibusse, die Leichenbestattung usw. befinden sich alle in den Händen der Kommune und haben die

wäre ich nie imstande. Dir hinreichend zu zeigen, wie dankbar ich für alles bin, was Ihr mir im Leben erwiesen habt!"

Fräulein Rachel warf einen wehmütigen Blick durch das Gemach, und ein Schauer durchlief ihre Gestalt, als sie leise sprach:

„Ich erinnere mich nach, als sei es gestern gewesen, des Tages, da Lydia zu mir kam und bat, Dich zu adoptieren. Ich war in unserem allen Wohnzimmer, in alle möglichen Berechnungen vertieft, und sie geigte mir das Inserat, das in der Zeitung stand. Vom ersten Augenblick an hatte ich die Empfindung, als ob wir vom Schicksal bestimmt seien, Dich zu adoptieren."

„Und ihr waret es auch! Du wußt doch nicht behaupten, daß Du diesen Schritt je bedauert hast, Tante Rachel? Oder tut es Dir jetzt leid, daß Du Dich meiner angenommen hast, als ich noch ein armes, verlassenes Geschöpf war?"

Das Mädchen stellte die Frage in heftigstem Eifer, fuhr aber gleich darauf lebhaft fort: „Es war entschieden das beste: Ihr habt mich erzogen, lacht mich beschuldigt, als ob ich Euer eigen Fleisch und Blut wäre! Was hätte ohne Euch mit mir geschehen sollen? Ich wäre mich ins Waisenhaus oder ins Arbeitshaus gebracht haben!"

„Um unterwollen! wäre ich auch gewiß nie bedauert haben, daß wir Dich zu uns genommen. Joy, Du warst die Freude unseres Lebens, unser Glück, unser alles, aber es kommt mir zuweilen doch die Frage, ob das, was wir getan haben, auch für Dich das beste gewesen ist. Du warst so blühendes, kleines Geschöpf, kaum einen Monat alt, als Du zuerst zu uns kamst; ich glaube, daß ich Dich damals ein bißchen verwöhnte, denn es war mir die größte Freude, Dich in den Armen zu halten und singend im Zimmer mit Dir auf und ab zu gehen. Diese Art des Einschläfernd nimmt freilich nicht zu den modernen Theorien, mich aber machte es unendlich glücklich, Dich an mich drücken zu können."

„Du hättest mich allerdings in allen Beziehungen zu Dich nicht weiter um mich kümmern sollen," lachte Joy, „zur modernen Mutter taugst Du entschieden nicht, Tante Rachel, das steht fest."

(Fortsetzung folgt.)

Hinnigten Wiens derart gekräftigt, daß diese unter der christlichsozialen Herrschaft einen allzährlichen Ueberschuß von mehreren Millionen ergeben, während unter den Liberalen jeder Rechnungsabschluß mit einem in die Millionen gehenden Fehlbetrage ein immer größeres Loch in den Stadtsäckel riß. Dabei brauchen die Christlichsozialen nicht jenes ängstliche Sparsystem walten zu lassen, das die Liberalen gar oft zu besonderen Klagen bei wichtigen Kulturaufgaben, wie Erbauung neuer Schulen und Krankenhäuser gezwungen. Die Christlichsozialen haben während ihrer noch verhältnismäßig kurzen Herrschaft im Rathause bereits weit mehr neue Schulen gebaut, als die Liberalen, die mindestens dreimal so lange am Ruder waren. Die Spitalfrage, die unter den Liberalen eine einige Kalamität Wiens bedeutete, ist von den Christlichsozialen in so glänzender und mustergültiger Weise gelöst worden, daß sie die Anerkennung aller medizinischen Fachleute von nah und fern gefunden hat."

Frankreich.

Französische Kasernenzustände.

Der Gesundheitsausschuß der Kammer hat seine Untersuchung über die Zustände in den Kasernen beendet und den Kriegsminister ersucht, eine Reihe von unerläßlichen Verbesserungen in den alten Kasernen vorzunehmen. Die Französ. Militärte veröffentlicht eine Statistik über den Gesundheitszustand der Armee im Januar d. J., wonach die Zahl der Kranken bei weitem größer war als seit langem. In Lagerstätten allein waren 21 900 Kranke untergebracht, also 57 von Tausend, im Dezember dagegen nur 14 vom Tausend.

Amerika.

Die Südamerikareise des Prinzen Heinrich.

Rio de Janeiro, 26. März. Prinz und Prinzessin Heinrich sind mit bestem Wohlsein und bester Gesundheit hier eingetroffen und wurden nach ihrer Ankunft an Bord des Dampfers Kap Trafalgar vom Unterstaatssekretär Paolo und dem Bürgermeister von Rio de Janeiro begrüßt. Die Gemahlin des deutschen Botschafters Gerwes in Portugal überreichte der Prinzessin ein Blumenarrangement. Um 9,30 Uhr stattete der Prinz dem Präsidenten einen privaten Besuch ab. Der Präsident begab sich unmittelbar darauf, begleitet von dem Minister des Aeußern, Nunes Machado, an Bord des Kap Trafalgar, um dem Prinzen einen Gegenbesuch abzustatten. Nach einem Ausflug nahmen der Prinz und die Prinzessin Heinrich mit dem Präsidenten und seiner Gemahlin an einem Diner im Ministerium des Aeußern teil. Später empfingen der Prinz und die Prinzessin die Mitglieder der deutschen Kolonie und des Klubs Germania. Die Abreise des Kronprinzenpaares erfolgte abends. — Das Blatt Jornal do Commercio schreibt, der Besuch des Prinzen Heinrich wird ein neuer Beweggrund für die Annäherung der beiden Nationen sein, die auch aufrichtige Freundschaft und vielfache intellektuelle und wirtschaftliche Beziehungen mit einander verbunden sind.

Provinzielles und Vermischtes.

Köln, 26. März. In dem nicht gerade erfreulichen Zank um die Kaiserkette, der im vorigen Jahre nach dem großen Wettlingen in Frankfurt entbrannte, ist an Berdachtigungen mindestens so viel geleistet worden, wie jemals nach den Gesangvereinsfesten kleiner und kleinster Vereine. Alle, die nicht so leidenschaftlich die Parteinahme wie Wilcke und Sachlichkeit dabei ins Spiel kommen ließen, das Streben nach Gerechtigkeit liebten, mußten wünschen, daß nach all den unliebsamen Erörterungen der Streit endgültig erledigt war, ein Streit, der aller Herzen und Freunden des großen Gesangvereinsfestes die Freude entzückte und verleiden mußte. Leider begann der Streit stoßweise von neuem. Die „Mh.-Kg. Z." hat von einigen Tagen mitgeteilt, der Kölner Männer-Gesang-Verein habe lediglich deshalb den Wanderpreis nicht erhalten, weil der Kölnische bekannte Musikkritiker Professor Fleisch in Frankfurt als Preisrichter die Leistungen der Kölner in einer so unfallend ungünstigen Weise bemerkt habe, daß bei den zur Ausmittlung des Ersatzpreises berufenen Berliner Herren einen Vorsprung erhalten mußte. Professor Fleisch habe eine Animosität — Animositäten sind, nach den bisherigen Erörterungen zu urteilen, in musikalischen Kreisen das tägliche Brot — gegen den Kölner Verein gehabt. Die Herren der Preisrichter-Kommission, die alle diese Bemerkungen gemacht haben sollen, seien sich darüber einig gewesen, daß man Professor Fleisch nicht wieder in die Kommission wählen dürfte. Diese Gerüchtsmänner nennen auch jetzt noch genannt. Der der Kommission angehörige Herr sei Geheimrat Professor Dr. Max Friedländer, Professor der Musikwissenschaft an der Universität Berlin. Die Verkerung habe er gegen den Generalmusikdirektor Fritz Steinbach in Gegenwart des Justizrats Dr. Viktor Schnitzler in Köln. — Wir geben gern zu, bemerkt hierzu der „Düsseldorfer General-Anzeiger", daß alle diese Entstellungen gemacht werden, um der Wahrheit zu dienen, indem wir auch im Verlaufe dieses Streites noch nicht die Ueberzeugung gehabt haben, daß nach Wahrheit gesucht wird. Warum in aller Welt aber rückt man erst jetzt, wo der Hauptbeteiligte nicht mehr für sich sprechen kann, mit dieser Offenbarung heraus? Wenn ein Richter sieht, daß die Gerechtigkeit der seinen Augen gebeugt wird, so hat er die verfluchte Pflicht und Schuldigkeit, das Urteil sofort zu schelten. Daß er wartet, bis der „Rechtsverkehr" tot ist, ist eine Nichtsicht, die mit „Anstand" schlecht begründet wird. Zu den obigen Geschmacklosigkeiten dieses Streites kommt hier eine neue. Es wäre besser gewesen, die Oeffentlichkeit wäre nicht noch einmal mit dieser Angelegenheit behelligt worden.

Cöln, 29. März. Gestern nachmittag spielten mehrere Kinder an einer mit Wasser gefüllten Kiesgrube an der Boltensternstraße. Ein älterer Arbeiter wollte, um die Kinder vor Gefahr zu bewahren, sie verjagen. Hierbei stürzte der Mann von der Böschung in die Grube, deren Wasser bei dem gegenwärtigen Wasserstand des Rheines besonders hoch ist, und ertrank. Längere Zeit vorgenommene Belebungsversuche waren ohne Erfolg.

Düren, 27. März. Die Bahnhofstraße war in letzter Zeit wieder mehr als je hier die Tagesfrage. Selbst in der letzten Stadtratssitzung wurden wieder schwere Zweifel geäußert, ob man auch gut getan, daß man schon alle reichen Kräfte dafür hinzugezogen hat, daß diese unter der christlichsozialen Herrschaft einen allzährlichen Ueberschuß von mehreren Millionen ergeben, während unter den Liberalen jeder Rechnungsabschluß mit einem in die Millionen gehenden Fehlbetrage ein immer größeres Loch in den Stadtsäckel riß. Dabei brauchen die Christlichsozialen nicht jenes ängstliche Sparsystem walten zu lassen, das die Liberalen gar oft zu besonderen Klagen bei wichtigen Kulturaufgaben, wie Erbauung neuer Schulen und Krankenhäuser gezwungen. Die Christlichsozialen haben während ihrer noch verhältnismäßig kurzen Herrschaft im Rathause bereits weit mehr neue Schulen gebaut, als die Liberalen, die mindestens dreimal so lange am Ruder waren. Die Spitalfrage, die unter den Liberalen eine einige Kalamität Wiens bedeutete, ist von den Christlichsozialen in so glänzender und mustergültiger Weise gelöst worden, daß sie die Anerkennung aller medizinischen Fachleute von nah und fern gefunden hat."

Frankreich.

Französische Kasernenzustände.

Der Gesundheitsausschuß der Kammer hat seine Untersuchung über die Zustände in den Kasernen beendet und den Kriegsminister ersucht, eine Reihe von unerläßlichen Verbesserungen in den alten Kasernen vorzunehmen. Die Französ. Militärte veröffentlicht eine Statistik über den Gesundheitszustand der Armee im Januar d. J., wonach die Zahl der Kranken bei weitem größer war als seit langem. In Lagerstätten allein waren 21 900 Kranke untergebracht, also 57 von Tausend, im Dezember dagegen nur 14 vom Tausend.

Amerika.

Die Südamerikareise des Prinzen Heinrich.

Rio de Janeiro, 26. März. Prinz und Prinzessin Heinrich sind mit bestem Wohlsein und bester Gesundheit hier eingetroffen und wurden nach ihrer Ankunft an Bord des Dampfers Kap Trafalgar vom Unterstaatssekretär Paolo und dem Bürgermeister von Rio de Janeiro begrüßt. Die Gemahlin des deutschen Botschafters Gerwes in Portugal überreichte der Prinzessin ein Blumenarrangement. Um 9,30 Uhr stattete der Prinz dem Präsidenten einen privaten Besuch ab. Der Präsident begab sich unmittelbar darauf, begleitet von dem Minister des Aeußern Nunes Machado, an Bord des Kap Trafalgar, um dem Prinzen einen Gegenbesuch abzustatten. Nach einem Ausflug nahmen der Prinz und die Prinzessin Heinrich mit dem Präsidenten und seiner Gemahlin an einem Diner im Ministerium des Aeußern teil. Später empfingen der Prinz und die Prinzessin die Mitglieder der deutschen Kolonie und des Klubs Germania. Die Abreise des Kronprinzenpaares erfolgte abends. — Das Blatt Jornal do Commercio schreibt, der Besuch des Prinzen Heinrich wird ein neuer Beweggrund für die Annäherung der beiden Nationen sein, die auch aufrichtige Freundschaft und vielfache intellektuelle und wirtschaftliche Beziehungen mit einander verbunden sind.

Provinzielles und Vermischtes.

Köln, 26. März. In dem nicht gerade erfreulichen Zank um die Kaiserkette, der im vorigen Jahre nach dem großen Wettsingen in Frankfurt entbrannte, ist an Verdächtigungen mindestens so viel geleistet worden, wie jemals nach den Gesangvereinsfesten kleiner und kleinster Vereine. Alle, die nicht so leidenschaftlich die Parteinahme wie Wilcke und Sachlichkeit dabei ins Spiel kommen ließen, das Streben nach Gerechtigkeit liebten, mußten wünschen, daß nach all den unliebsamen Erörterungen der Streit endgültig erledigt war, ein Streit, der aller Herzen und Freunden des großen Gesangvereinsfestes die Freude entzückte und verleiden mußte. Leider begann der Streit stoßweise von neuem. Die „Mh.-Kg. Z." hat von einigen Tagen mitgeteilt, der Kölner Männer-Gesang-Verein habe lediglich deshalb den Wanderpreis nicht erhalten, weil der Kölnische bekannte Musikkritiker Professor Fleisch in Frankfurt als Preisrichter die Leistungen der Kölner in einer so auffallend ungünstigen Weise bemerkt habe, daß bei den zur Ausmittlung des Ersatzpreises berufenen Berliner Herren einen Vorsprung erhalten mußte. Professor Fleisch habe eine Animosität — Animositäten sind, nach den bisherigen Erörterungen zu urteilen, in musikalischen Kreisen das tägliche Brot — gegen den Kölner Verein gehabt. Die Herren der Preisrichter-Kommission, die alle diese Bemerkungen gemacht haben sollen, seien sich darüber einig gewesen, daß man Professor Fleisch nicht wieder in die Kommission wählen dürfte. Diese Gerüchtsmänner nennen auch jetzt noch genannt. Der der Kommission angehörige Herr sei Geheimrat Professor Dr. Max Friedländer, Professor der Musikwissenschaft an der Universität Berlin. Die Verkerung habe er gegen den Generalmusikdirektor Fritz Steinbach in Gegenwart des Justizrats Dr. Viktor Schnitzler in Köln. — Wir geben gern zu, bemerkt hierzu der „Düsseldorfer General-Anzeiger", daß alle diese Entstellungen gemacht werden, um der Wahrheit zu dienen, indem wir auch im Verlaufe dieses Streites noch nicht die Ueberzeugung gehabt haben, daß nach Wahrheit gesucht wird. Warum in aller Welt aber rückt man erst jetzt, wo der Hauptbeteiligte nicht mehr für sich sprechen kann, mit dieser Offenbarung heraus? Wenn ein Richter sieht, daß die Gerechtigkeit der seinen Augen gebeugt wird, so hat er die verfluchte Pflicht und Schuldigkeit, das Urteil sofort zu schelten. Daß er wartet, bis der „Rechtsverkehr" tot ist, ist eine Nichtsicht, die mit „Anstand" schlecht begründet wird. Zu den obigen Geschmacklosigkeiten dieses Streites kommt hier eine neue. Es wäre besser gewesen, die Oeffentlichkeit wäre nicht noch einmal mit dieser Angelegenheit behelligt worden.

Cöln, 29. März. Gestern nachmittag spielten mehrere Kinder an einer mit Wasser gefüllten Kiesgrube an der Boltensternstraße. Ein älterer Arbeiter wollte, um die Kinder vor Gefahr zu bewahren, sie verjagen. Hierbei stürzte der Mann von der Böschung in die Grube, deren Wasser bei dem gegenwärtigen Wasserstand des Rheines besonders hoch ist, und ertrank. Längere Zeit vorgenommene Belebungsversuche waren ohne Erfolg.

Düren, 27. März. Die Bahnhofstraße war in letzter Zeit wieder mehr als je hier die Tagesfrage. Selbst in der letzten Stadtratssitzung wurden wieder schwere Zweifel geäußert, ob man auch gut getan, daß man schon alle reichen Kräfte dafür hinzugezogen hat, daß diese unter der christlichsozialen Herrschaft einen allzährlichen Ueberschuß von mehreren Millionen ergeben, während unter den Liberalen jeder Rechnungsabschluß mit einem in die Millionen gehenden Fehlbetrage ein immer größeres Loch in den Stadtsäckel riß. Dabei brauchen die Christlichsozialen nicht jenes ängstliche Sparsystem walten zu lassen, das die Liberalen gar oft zu besonderen Klagen bei wichtigen Kulturaufgaben, wie Erbauung neuer Schulen und Krankenhäuser gezwungen. Die Christlichsozialen haben während ihrer noch verhältnismäßig kurzen Herrschaft im Rathause bereits weit mehr neue Schulen gebaut, als die Liberalen, die mindestens dreimal so lange am Ruder waren. Die Spitalfrage, die unter den Liberalen eine einige Kalamität Wiens bedeutete, ist von den Christlichsozialen in so glänzender und mustergültiger Weise gelöst worden, daß sie die Anerkennung aller medizinischen Fachleute von nah und fern gefunden hat."

Frankreich.

Französische Kasernenzustände.

Der Gesundheitsausschuß der Kammer hat seine Untersuchung über die Zustände in den Kasernen beendet und den Kriegsminister ersucht, eine Reihe von unerläßlichen Verbesserungen in den alten Kasernen vorzunehmen. Die Französ. Militärte veröffentlicht eine Statistik über den Gesundheitszustand der Armee im Januar d. J., wonach die Zahl der Kranken bei weitem größer war als seit langem. In Lagerstätten allein waren 21 900 Kranke untergebracht, also 57 von Tausend, im Dezember dagegen nur 14 vom Tausend.

Amerika.

Die Südamerikareise des Prinzen Heinrich.

Rio de Janeiro, 26. März. Prinz und Prinzessin Heinrich sind mit bestem Wohlsein und bester Gesundheit hier eingetroffen und wurden nach ihrer Ankunft an Bord des Dampfers Kap Trafalgar vom Unterstaatssekretär Paolo und dem Bürgermeister von Rio de Janeiro begrüßt. Die Gemahlin des deutschen Botschafters Gerwes in Portugal überreichte der Prinzessin ein Blumenarrangement. Um 9,30 Uhr stattete der Prinz dem Präsidenten einen privaten Besuch ab. Der Präsident begab sich unmittelbar darauf, begleitet von dem Minister des Aeußern Nunes Machado, an Bord des Kap Trafalgar, um dem Prinzen einen Gegenbesuch abzustatten. Nach einem Ausflug nahmen der Prinz und die Prinzessin Heinrich mit dem Präsidenten und seiner Gemahlin an einem Diner im Ministerium des Aeußern teil. Später empfingen der Prinz und die Prinzessin die Mitglieder der deutschen Kolonie und des Klubs Germania. Die Abreise des Kronprinzenpaares erfolgte abends. — Das Blatt Jornal do Commercio schreibt, der Besuch des Prinzen Heinrich wird ein neuer Beweggrund für die Annäherung der beiden Nationen sein, die auch aufrichtige Freundschaft und vielfache intellektuelle und wirtschaftliche Beziehungen mit einander verbunden sind.

Verhandlungen der Stadtverordneten-Versammlung

vom 27. März 1914.

(Schluß.)

Der Vorsitzende gibt im Anschlusse an die Ausführungen des Stadtverordneten Eifer ebensalls seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß die einheimischen Handwerker beim Kasernenbau nicht berücksichtigt worden seien. Die Stadtverwaltung habe alles getan, um die Interessen der hiesigen Unternehmer zu wahren, aber immer habe man ihr die billigeren Angebote auswärtiger Bewerber vorgehalten. Die auf Kalkkulationsfehler nachgereicht worden seien und nach den geltenden Vorschriften berücksichtigt werden mußten. Auch die Kasernen-Bauverwaltung habe es sehr bedauert, daß den hiesigen Unternehmern nichts zugewendet worden konnte. Hoffentlich werde dies nach im weiteren Verlaufe der Bauarbeiten möglich gemacht.

Der Vorsitzende erläuterte alsdann die einzelnen Etatsteile. Einnahme-Titel I Grundvermögen schließt mit 29 168 ℳ gegen 22 926 ℳ im Vorjahre ab; die Mehreinnahme rührt von der nunmehr voll zur Geltung kommenden Miete für das Seminar und von größeren Pachteinnahmen für Grundstücke her.

Titel II Gebühren und Beiträge weist eine Steigerung von 19 060 ℳ im Vorjahre auf 21 840 ℳ auf, herrührend in der Hauptsache aus der Mehreinnahme an Bauvollzugsgebühren und Anlieger-Beiträgen zu den Kosten von Straßenfluchtlinien.

Bei Titel III Steuern konnten für Luxuspferdesteuern 700 ℳ, für Umsatzsteuer 1000 ℳ mehr eingesetzt werden; die Wertzuwachssteuer ist mit 5000 ℳ vorgesehen; von hier kommt die Hälfte von 10 000 ℳ, die Mehreinnahme der Einkommensteuer ist bereits erwähnt. Der gesamte Titel schließt ab mit 421 400 ℳ gegen 399 950 ℳ im Jahre 1913.

Titel IV Gemeindeanstalten bringt die bereits in den gegebenen Beratungen erörterten festgestellten Summen. Hierbei fällt die starke Beteiligung des Wasserwerks an der Schulhaustilgung und Verzinsung (26 061,45 ℳ gegen 9635 ℳ im Vorjahre infolge der großen Erweiterungsanlagen) auf, während die Heilerstätte des Wasserwerks bekanntlich durch diese Verbreiterung erheblich zurückgegangen sind. Die Schlußziffern dieses Titels sind 144 989,24 ℳ gegen 126 017,91 ℳ im Vorjahre.

Titel V Armenverwaltung sieht nach dem bekannten Etat eine Einnahme von 17 750 ℳ gegen 17 300 ℳ im Vorjahre vor.

Titel VI, VII, VIII, IX betreffen unser Unterrichtswesen, das ebenfalls in besonderen Etats aufgestellt wird; sie bringen eine Gesamteinnahme von 40 530 ℳ gegen 49 393 ℳ im Vorjahre. Die Mindereinnahme ist zum größten Teile nur eine rechnerische, indem die Gymnasien der Fortbildungsschule, die Schulgelder und die Zinsen der gestundeten bei der Stadt, Spezialfonds hinterlegten Bestände der Stadtkasse, von 3800 auf 2000 ℳ herabgesetzt haben und nur noch eine Summe von 2000 ℳ Einnahme aus Zinsen und Abtragungen auf den II. Hypothekenfonds, die in einer besonderen Rechnung erscheinen, von 13 780,57 auf 6747,76 ℳ vermindert worden.

Der letzte Einnahme-Titel XIII umfaßt die durchlaufenden Gelder, wie die Beiträge zur Handwerkskammer und zur Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft, sodaß durch die Stadt erhoben und dann an die betr. Korporationen abgeführt werden, ferner die Einnahmen an Jagdpachtgeldern, die aus Grundbesitzern zugute kommen, die Einnahmen aus dem Verkauf von Grabsteinen und aus Straßenbaukostenbeiträgen, die besonderen Fonds zugeführt werden müssen, der Beitrag des Kreises Euskirchen für Wohlfahrtszwecke, über die Verwendung dieser Beihilfe Rechnung geführt wird usw. Die Gesamtsumme dieses Titels ist 75 454 ℳ gegen 80 084 ℳ im Vorjahre.

Des Gesamt-Einnahme des ganzen Etats schließt ab mit 761 400 ℳ gegen 729 000 ℳ im Jahre 1913.

Es folgen die Ausgaben. In dem Titel I Allgemeine Verwaltung und II Polizeiverwaltung sollen die steigenden Aufwendungen für das Dienstjenkommen der Beamten auf. Diese Steigerung erfährt sich einmal aus der Neuordnung der Gehälter, hauptsächlich aber aus der notwendigen Schaffung zweier Verwaltungsassistentenstellen und zweier Polizeiergemeinden. Der Titel I schließt ab mit zusammen 60 850 ℳ gegen 52 970 ℳ im Vorjahre.

Im Titel II erhöhen sich die Kosten der Straßenbeleuchtung von 12 000 ℳ auf 14 000 ℳ. Die Straßenbeleuchtung ist besser und zweckmäßiger geworden, was jedenfalls den Bürgern der Bürgersteigen entspricht. Für das Jahr 1914 ist im Arbeitsplan das Gasnetz für die Aufstellung von 28 neuen Laternen vorgesehen. An die von der Feuerwehrkommission vorgeschlagene Erhöhung der Ausgaben für das Feuerlöschgerätewesen von 2000 ℳ auf 2500 ℳ knüpft der Vorsitzende ausführliche Erörterungen. Er verliest einen Brief des Oberbrandmeisters, der die Verstärkung des Titels eingehend begründet. Die Kommission hat sich diesen Vorschlägen angeschlossen, nachdem durch eine sorgfältig ausgearbeitete Gesamtaufstellung die Verwaltung des Etats unter die ständige Kontrolle des Rathauses gestellt worden ist. Sollte sich am Schlusse des Etats zeigen, daß Ersparnisse erzielt werden sollten (Heiterkeit), so werden dieselben auf einen besonderen Fonds für außergewöhnliche Bedürfnisse der Wehr angesammelt. Die Kommission beantragt zugleich Genehmigung der bei der Jahresrechnungs-Revision zurückgestellten Ausgabe der Feuerwehr-Etats aus 1912 in Höhe von 700 ℳ, die hauptsächlich durch die Anlage der Feuersirene verursachen ist. Das Kollegium beschließt den Kommissionsvorschlägen gemäß. Neu erscheinen im Titel II die Kosten der Reinigung, Heizung, Beleuchtung der sämtlichen Eichenbestelle und des Transports von Eichgegenständen in Höhe von 700 ℳ. Ebenso das Eichwesen verstaatlicht worden ist, hat man die Kosten der hier im Stadtbezirk Bonn eingerichteten Eichnebenstelle bei der Stadt aufgeführt. Der ganze Titel II schließt ab mit 49 500 ℳ gegen 41 000 ℳ im Vorjahre.

Titel III Pensionen ist um die Pension des der kurzem verstorbenen Nachtwächters a. D. Frebel vermindert, und zwar von 8133 ℳ auf 7783 ℳ.

Titel IV und V betreffen die Haushaltspläne der Bau- und Kanalbauverwaltung; er schließen ab mit 58 100 ℳ gegen 67 100 ℳ im Vorjahre.

Titel VII, VIII, IX und X enthalten die Ausgaben für unser Unterrichtswesen mit zusammen 187 867 ℳ gegen 176 346 ℳ im Jahre 1913. Die Steigerung wird durch die Ortszulagen der Lehrer und den höheren Zuschuß zum Gymnasium verursacht. Der Fortbildungsschulleiter Peters tritt mit dem 1. April aus dem Polizeidienste in städtische Dienste über. Infolgedessen verliert er die Mitgliedschaft bei der Lehrer-Pensionskasse und muß in die Ruhegehaltskasse der Kommunalbeamten eingekauft werden. Da die Lehrer-Pensionskasse sich dagegen ablehnend verhält, die Pensionsangelegenheit weiter, von den für ihn Herrn Peters eingezahlten Beiträgen etwas zurückzahlen, muß das ganze Einkaufsgeld in Höhe von rund 3000 ℳ von der Stadt aufgebracht werden. Es soll jedoch noch ein Versuch gemacht werden, wenigstens einen Teil von der Lehrer-Pensionskasse zurück zu bekommen.

Titel XI und XII Gemeinnützige Einrichtungen weist eine Ausgabe von 3000 ℳ wie bisher auf.

Titel XIII Steuern und Abgaben entfällt drei neue Positionen, den Haftpflichtsversicherungsbeitrag für die Straßenreinigungspflichtigen mit 169 ℳ, die Prämie für die Einbruchsdiebstahlversicherung mit 86,40 ℳ und die Versicherungsbeiträge für die Dienstunfallfürsorge mit 61 ℳ. Die Kreissteuern erhöhen sich infolge des höheren Einkommensteuersoll von 55 910 ℳ auf 58 066 ℳ. Der ganze Titel schließt ab mit 71 668 ℳ gegen 70 580 ℳ im Vorjahre.

Titel XIV betrifft die Verzinsung und Tilgung der Anleiheschulden, die trotz der großen Aufwendungen für die Wasserleitung infolge günstiger Finanzgrundsätze unter Zuziehung hiesiger Kreditinstitute nur um rund 14 000 ℳ, von 154 791,50 auf 166 773 ℳ gesteigert zu werden brauchen.

In Titel XV Beiträge zu Vereinen und gemeinnützigen Einrichtungen ist alles beim alten geblieben mit Ausnahme des infolge der höheren Einwohnerzahl um 10 ℳ auf 30 ℳ gesteigerten Beitrages zum Reichsverband deutscher Städte; er schließt ab mit 301 gegen 291 ℳ.

Titel XVI Sonstige Ausgaben enthält u. a. die Einquartierungsgebühren, die von 3000 ℳ auf 2400 ℳ herabgesetzt werden konnten. Die Position „Zur Verfügung der Stadtverordneten-Versammlung" ist diesmal mit 24 200 ℳ gegen 15 500 ℳ in Ansatz eingesetzt; ich bin hierbei zu bemerken, daß in diesen 24 200 ℳ 12 000 ℳ für die Stadt an der von vorgehenden neuen Bürgersteigen entfallen sind, so daß die Position eigentlich nur 12 200 ℳ enthält. Der ganze Titel weist 38 254 ℳ gegen 21 193,20 ℳ im Jahre 1913 auf.

Titel XVII Durchlaufende Posten, der mit Titel XIII der Einnahmen gleichlautet, enthält u. a. auch die Rückgarantie für die Reichsbankstellenstelle mit 300 ℳ. Der Vorsitzende macht hierbei die Mitteilung, daß er sich mit Unterstützung des betreffenden Vorstehers der hiesigen Reichsbankstellenstelle erneut bemüht habe, die Reichsbank zur Errichtung eines eigenen Bankgebäudes zu veranlassen. Das Direktorium wollte sich jedoch nicht entschließen, weil es damit Anlaß zu geben, daß der Verkehr bei der Reichsbankstellenstelle infolge der Zurückziehung der Industrie, noch nicht hinreichend, die Nebenstelle bestehen zu erhalten. Es wird nun versucht, Bonn einen eigenen Bankgebäude zu erhalten.

Bei der Wiederholung der Ausgaben, die insgesamt 761 400 ℳ betragen, weist der Vorsitzende darauf hin, daß der größte Ausgabeteil unter Unterrichtswesen umfaßt, ein Beweis dafür, daß wir für Bildung und Erziehung Summen die größten Opfer bringen. Der zweitgrößte Ausgabetitel betrifft die Verzinsung und Tilgung unserer Schulden. Diese Tatsache muß uns ein Ansporn sein, durch sparsame Wirtschaft die Schuldenlast nicht weiter anwachsen zu vermehren. Wenn wir auch in dieser Beziehung günstiger stehen als die meisten anderen Städte von der Bedeutung und Entwicklung Euskirchens, so darf doch niemals der Gedanke aufgegeben werden, daß wir verpflichtet sind, unsere Schulden zu zahlen oder späteren Generationen zu überlassen. Wir müssen daher, wenn durch die Herstellung unserer Straßen die Anlieger, den Fonds entsprechend, mit aller Energie wieder an das Anlaufen neuer Meistern heranzugehen. Einen großen Teil der Etatsmittel wird auch durch die Verwaltungskosten überbeiert. Es ist aber dabei zu berücksichtigen, wie viele und große Neuanschaffungen den Kommunalverwaltungen durch die Gesetzgebung auferlegt werden. Der Vorsitzende gibt dazu eine Uebersicht, die allerdings das Bestreben der Kommunalverwaltungen, angesichts dieser andauernden Mehrbelastungen Hilfe vom Staat zu fordern, durchaus berechtigt erscheinen lassen.

4. Festsetzung der Gemeindesteuerumlage für 1914.

Der Haupt-Haushaltsplan wird einstimmig ohne Debatte genehmigt; die Gemeinde-Umlagen werden wie im Vorjahre festgesetzt, sie betragen:

195 % auf	78 000 ℳ Realsteuern =	152 100 ℳ
100 % auf	1 600 ℳ Betriebssteuern =	1 600 ℳ
175 % auf	130 000 ℳ Einkommensteuer =	227 500 ℳ
	Summa	381 200 ℳ

5. Hundesteuer-Ermäßigungsantrag.

Der Vorsitzende trägt die beiden Anträge vor und vertritt die Ansicht, daß in diesem Falle ein Nachlaß der Steuer nicht und der Steuerordnung begründet werden könne.

Stadtv. Eifer schlägt vor, bei der großen Tragweite des zu fällenden Beschlusses die Sachlage vorher in der Kommission zu prüfen.

Der Vorsitzende hält dagegen die sofortige Erledigung für richtig; das Kollegium beschließt demgemäß.

6. Mobiliarbeschaffung für die Volksschulen.

Für unserere neue Schulklassen müssen Bänke beschafft werden. Das Stadtbauamt hat 5 Firmen zur engeren Submission aufgefordert. Die Schreinermeister Heinrich Dahmen, Peter Andreas Dahmen und

05EUS2012000006 Eusk. Volkszeitung 1914
Faktor 22,5
Sa.

Bekanntmachung.

Der Plan über die Erbreiterung der Münstereifelerstraße hier, km 30,4+10 der Strecke Kalscheuren—Trier liegt vom 31. März bis 14. April 1914 auf dem Stadtbauamt, Rathaus, Zimmer 19, zu jedermanns Einsicht aus.

Während dieser Zeit kann jeder Beteiligte im Umfange seines Interesses gegen den Plan Einwendungen erheben.

Solche Einwendungen sind bei dem Unterzeichneten schriftlich einzureichen oder mündlich zu Protokoll zu erklären.

Euskirchen, den 28. März 1914.

Der Bürgermeister: Disse.

Bekanntmachung.

Die Gewerbesteuerrolle für das Veranlagungsjahr 1914 liegt vom 1. April d. Js. während einer Woche auf Zimmer Nr. 13 des Rathauses zur Einsichtnahme öffentlich aus. Die Einsichtnahme ist nur den Steuerpflichtigen des Veranlagungsbezirks gestattet.

Euskirchen, den 28. März 1915.

Bürgermeister Disse.

Lyzeum der Ursulinen
Euskirchen.

Das neue Schuljahr beginnt am 22. April.

Katholischer Gesellenverein.

Die in Aussicht genommene Versetzung wird stattfinden, sobald die Genehmigung der Regierung erfolgt ist. Betreffs Erhöhung des Beitrages ist ein Antrag eingebracht worden, über den am Montag den 6. April in der Mitgliederversammlung abgestimmt wird.

Der Präses.

Der Verein selbständiger Handwerker und Gewerbetreibender zu Euskirchen e. V.

wird nach wie vor die seit 12 Jahren mit bestem Erfolge veranstalteten **Kurse zur Vorbereitung auf die**

Meisterprüfung

durch Herrn Fortbildungsschuldirektor Peters abhalten lassen. Da das zur Ablegung der Prüfung erforderliche theoretische Wissen nicht nur Buchführung und Wechsellehre, sondern namentlich auch Kenntnisse der Handwerker-Gesetzgebung und des Genossenschaftswesens umfaßt, so kann den jungen Handwerkerinnen und Handwerkern nur dringend empfohlen werden, zwecks Vorbereitung zu der Prüfung an einem Kursus teilzunehmen, der von einem seit vielen Jahren mit dem Handwerk aufs engste verwachsenen Lehrer geleitet wird. Anmeldungen nimmt der unterzeichnete Vorsitzende des Vereins entgegen.

Der Vorstand.
Thomas Esser, Vorsitzender.

Sportsfreunde Radfahrer!

Die feinsten und besten Marken-Fahrräder und Nähmaschinen sowie Gummi-, Ersatz- und Zubehörteile finden Sie billigst in größter Auswahl bei

Hubert Schmitz

Fernspr. 241. Euskirchen. Hochstraße 56.

Erstes und größtes Haus der Branche am Platze.

Reparaturen an allen Fabrikaten.

Nur frische moderne Ware

Hüte
Mützen
Schirme
Hosenträger
zu den billigsten Preisen
Stöcke
Krawatten

bei

Geschw. Ruland

Euskirchen

Commernerstraße 6. Telephonruf 377.

Sämtliche Reparaturen an Schirmen etc. werden sachgemäß ausgeführt und billigst berechnet.

Da staunt der Fachmann und der Laie wundert sich!

Eichen-Schlafzimmer

Kleiderschrank 2-tür., mit groß. Kristall-Spiegel,
Waschkommode mit Toilette,
2 Bettstellen,
2 Nachtschränkchen
2 Stühle
Handtuchständer **275.—**

Küche! Karoline Pine.

Buffet mit Messing-Verglasung,
Anrichte mit Messing-Verglas. u. Schubkast.
Tisch m. Linoleum, wie auch Anrichte und Buffet,
2 Stühle **125.—**

Möbel-Spezial-Braut-Ausstattungshaus

Theo Heinrichs

Vuvenstrasse 12
Telephon 355

Eigene Polster- und Schreiner-Werkstätte.

Franko-Lieferung mit eigenem Fuhrwerk.

Bekanntmachung.

Um der Einschleppung der Maul- und Klauenseuche durch ausländische Saisonarbeiter nach dem Inlande vorzubeugen und mit Rücksicht darauf, daß eine durchgreifende Desinfektion dieser Arbeiter beim Grenzüberagange nicht ausführbar erscheint, der rheinischen Landwirtschaft aber infolge der bevorstehenden Rückkehr der landwirtschaftlichen Saisonarbeiter aus den von der Maul- und Klauenseuche befallenen außerdeutschen Ländern erneut die Gefahr einer weiteren Einschleppung dieser leicht übertragbaren Viehseuche droht, sei darauf hingewiesen, daß es sich im eigensten Interesse der landwirtschaftlichen Arbeitgeber dringend empfiehlt, die Ställung, das Schlafgemach, die Gerätschaften usw. der Saisonarbeiter sofort nach Verlassen, einer gründlichen Reinigung und Desinfektion zu unterziehen. Auch werden der Pflege, auf dem die Reinigung usw. stattgefunden hat, und der zur Abholung der Ausländer etwa benutzte Wagen mit einer desinfizierenden Flüssigkeit stark zu besprengen sein. Desinfektionsmittel sind u. a.:

3 %ige Bacillol-, Lysol- oder Creolinlösung,
3 %ige wässerige Lösung von Lignor Cresoli saponatus und Sublimatlösung 1 : 1000.

Beim Gebrauch des letztgenannten Mittels ist größte Vorsicht wegen der starken Giftigkeit des Sublimats geboten.

Für feinere Kleidungsstücke wird Waschen in heißem Seifenwasser genügen.

Euskirchen, 2. März 1914.

Der Landrat.
J. A. Nohde, Reg.-Assessor.

Die letzten
Aachener Lose
Ziehung unwiederruflich heute und morgen
Los 2.00 Mk.
empfiehlt und versendet
M. Lion, Glücks-Kollekte
Euskirchen, Hochstraße 18.
Telephon 264.

Acker- u. Fuhrknecht
mit guten Zeugnissen für sofort oder später eingestellt gesucht.
P. Boerner, Mechernich.

Junger Metzgergeselle
gesucht
Hubert Lückerath,
Metzgerei und Wurstfabrik mit elektr. Betrieb,
Markt 10. Euskirchen. Tel. 349.

Metzgerlehrling
gesucht.
Heinrich Kalt, Euskirchen,
Neustraße.

Tüchtiger
Schneidergeselle,
und
Lehrling,
der sofort Geld verdient, gesucht.
Jacob Siegel, Kapellenstr. 9.

Zahn-Praxis
A. Schmitz,
Euskirchen, Bahnhofstraße 17, I.

Bonner Stadttheater.
Vom 31. März bis 5. April.
Montag, Königskinder.
Dienstag, 7.30 Uhr, Richard III.
Mittwoch, 8 Uhr, Wie einst im Mai!
Donnerstag, 8 Uhr, Die Räuber.
Freitag, 7.30 Uhr, Heidemann.
Samstag, nachm. 3.30 Uhr, Manon und Julia.
Abends 7.15 Uhr, Wie einst im Mai.

Kölner Spielplan
der Vereinigten Stadttheater
vom 29. März bis 6. April.

Opernhaus.
Montag, Der Barbier von Sevilla Hiteruf:
8 Uhr, Zauberflöte.
Dienstag, 7.30 Uhr, Hoffmanns Erzählungen.
Mittwoch, 7 Uhr, Der Bettler von Sanssouci. Hiteruf: Geschichte eines Mirror.
Donnerstag, 8 Uhr, Parsifal.
Freitag, 7 Uhr, Figaros Hochzeit.
Samstag, 7 Uhr, Königskinder.
Sonntag, 7 Uhr, Tannhäuser.
Montag, 7.30 Uhr, Der liebe Augustin.

Schauspielhaus.
Montag, 7.30 Uhr, Don Carlos.
Dienstag, 8 Uhr, Pygmalion.
Mittwoch, 8 Uhr, Scherben.
Donnerstag, Der Faun.
Freitag, 8 Uhr, Pygmalion.
Samstag, 8 Uhr, Das Geschwerdebuch.
Sonntag, 7.30 Uhr, Das Geschwerdebuch.

Junge Frau sucht
Stundenarbeit
für Vor- und Nachmittags.
Kessenicherstraße 37.

Verlangen Sie Preisliste über die seit 15 Jahren von mir in eigenen großen Gemüsekulturen ausgeprobierten
Garten-Sämereien.
Mürrkrüchte Erbsen Pfd. 0.40 M.
„ dicke Bohnen „ 0.19 M.
Werner Chlbdäume, Rosen, Frucht- und Ziersträucher usw.
Gärtnerei und Samenhandlung
Heinr. Barth, Euskirchen,
Frauenbergerstraße 83.

Großer Posten
Julinieren (Möhre)
hat abzugeben
Wilhelm Scherfgen,
Euskirchen,
Am neuen Markt.

Hassia-Stiefel
prämiiert Düsseldorf mit der Goldenen Medaille
sind allgemein anerkannt als:
das Eleganteste, Solideste und Preiswürdigste.
Alleinverkauf bei
P. Faber
Euskirchen,
Bahnhofstraße 10.

Gebrauchte, zweirädrige
Handkarre mit Kasten
gesucht. Offerten unter Ph. 30 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Elfter Jahrgang. Nr. 74. Dienstag, 31. März 1914.

Euskirchener Volkszeitung

:: Eifeler Tageblatt ::

Erscheint täglich vormittags (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage) und kostet einschließlich der Sonntagsbeilagen in Euskirchen und Umgegend, durch Boten frei ins Haus gebracht, für den Monat 50 Pfg., durch die Post bezogen einschl. Bestellgeld 1,92 M für das Vierteljahr.

Fernsprecher Nr. 23.

mit der achtseitigen illustrierten Sonntagsbeilage „Die Zeit" sowie den Beilagen für „Sozialpolitik" und „Heimatkunde". Druck und Verlag der Euskirchener Volkszeitung, G. m. b. H. Geschäftslokal: Hochstraße 11.

Verantwortlicher Redakteur: Michael Jensen, Euskirchen.

Anzeigen kosten die sechsmal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg., auswärtige 20 Pfg., Reklamen 50 Pfg. die Zeile. Beilagengebühr 15 M. — Wünschen betreffs Plazierung der Anzeigen wird nach Möglichkeit entsprochen. Bei größeren Anzeigen entsprechender Rabatt. :: ::

Telegr.-Adr.: Volkszeitung, Euskirchen.

Aufwandsentschädigung für soldatenreiche Familien.

Endlich hat nach vielem, vielem Drängen der Bundesrat Zeit gehabt, die auf Antrag des Zentrums beschlossene Aufwandsentschädigung für soldatenreiche Familien näher zu umschreiben und die Ausführungsbestimmungen zu erlassen. Wir wollen heute nicht klagen, sondern uns freuen, daß am 31. März die erste Halbjahrsrate von 120 M ausbezahlt wird und daß am 30. September die zweite Rate folgt. Bei mehr als 20 000 Einwohnern des Reiches wird diese stunde hohe Freude auslösen und mancher arme, aber kinderreiche Vater freut sich ob dieses Zuschusses zur Erziehung seiner Kinder, er dankt aber auch dem Zentrum, daß es diese Wohltat dem Volke ermöglicht hat.

Wie steht es mit der Frage im allgemeinen? Auf Antrag des Zentrums ist bei der letzten Heeresvorlage die Bestimmung Gesetz geworden, daß Aufwandsentschädigungen an solche Familien, von denen bereits drei Söhne durch Ableistung ihrer gesetzlichen zwei- oder dreijährigen Dienstpflicht im Reichsheer oder in der Marine als Unteroffiziere oder Gemeine geruht haben oder noch genügen, und zwar in Höhe von 240 M für das Jahr während der gleichen gesetzlichen Dienstzeit eines jeden weiteren Sohnes in denselben Dienstgraden gezahlt werden sollen. Diese gesetzliche Bestimmung soll nach den Beschlüssen der Budgetkommission des Reichstages mit dem Reichshaushaltsetat 1914 aber eine wesentliche Abänderung erfahren. Es sollen hierauf Aufwandsentschädigungen an solche Familien gezahlt werden, von denen zwei Söhne durch Ableistung ihrer gesetzlichen zwei- oder dreijährigen Dienstpflicht im Reichsheer oder in der Marine als Unteroffiziere oder Gemeine eine Gesamtdienstzeit von mindestens 6 Jahren zurückgelegt haben, und zwar in Höhe von 240 M für jedes weitere Dienstjahr eines seiner gesetzlichen zwei- oder dreijährigen Dienstpflicht genügenden Sohnes in denselben Graden. Diese neueste Festsetzung kommt besonders den Familien der dreijährig Dienstpflichtigen zugute; das entscheidende Merkmal bildet jetzt die Gesamtdienstzeit der Dienenden (mindestens 6 Jahre), während es früher die Zahl der Dienenden (3) war. Auf Antrag der Budgetkommission ist ferner der Gesetzestext des Titels für diese Aufwandsentschädigung von 480 000 auf 7 500 000 M erhöht worden. Da die Annahme des Reichshaushaltsetats noch aussteht und durch den Nachtragsetat von 1913 nur die zweifellos unzulängliche Summe von 240 000 M bereitsteht, so müssen die von Bundesrat zu erlassenden Ausführungsbestimmungen den neuen Beschlüssen, sofern sie in dritter Lesung Aufnahme finden, angepaßt werden. Aber daran ist nicht zu zweifeln und so gilt heute schon der Satz, daß nach 6 Jahren gesetzlicher Gesamtdienstzeit für jedes weitere Dienstjahr 240 M bezahlt werden. An wen? Auf die Aufwandsentschädigung haben Anspruch die Eltern, falls solche nicht mehr vorhanden sind, die Großeltern; diese unter der Voraussetzung, daß sie erwerbsunfähig und bis zum Zeitpunkt der Einstellung von den Eingestellten dauernd unterstützt worden sind. Schließlich ist noch den Stiefeltern unter der Bedingung, daß sie vom Stiefsohn bis zu seiner Einstellung dauernd unterstützt worden sind, ein Anspruch auf Aufwandsentschädigung eingeräumt worden. Geht aber niemand von diesen, so erhält der Soldat selber die 240 M. Dieser Anspruch ist bei der Gemeindebehörde desjenigen Ortes, in dem der Berechtigte seinen gewöhnlichen Aufenthalt hat, anzumelden. Für die Auszahlung wird ein Monatsbetrag von 20 M zugrunde gelegt, die Zahlungen sollen halbjährlich nachträglich am 1. April und 1. Oktober jeden Jahres erfolgen. Der Anspruch soll von den Berechtigten innerhalb vier Wochen nach Eintritt des Sohnes, dessen Dienst im Heer, Marine oder Schutztruppen der Entschädigungsempfangsberechtigt, angemeldet werden. Die Geltendmachung des Anspruches ist nach Ablauf von sechs Monaten nach der Entlassung oder dem Tode des betreffenden Sohnes ausgeschlossen. Die Aufwandsentschädigungen sind erstmalig für die Zeit vom 1. Oktober 1913 bis 31. März 1914 zu zahlen. Vor der Auszahlung der Aufwandsentschädigungen werden an die Berechtigten Aufforderungen zur Stellung von Anträgen ergehen. Diese Anträge müssen dann in beschleunigter Weise geprüft werden. Die Anmeldungen sollen nach einem einfachen und einheitlichen Formular erfolgen und das ganze Verfahren möglichst kurz durchgeführt werden. Hierüber werden die Ausführungsvorschriften die nötigen Verfügungen den Behörden erteilen. Wie hat es also ein Vater anzufangen, um das Geld zu erhalten? Er begibt sich sofort in diesen Tagen zum Gemeindevorstand und meldet dort seinen Anspruch in folgender Weise an: Es hat gedient:

1. mein Sohn Franz beim Infanterieregiment Nr. 140 vom Oktober 1899—September 1901.
2. mein Sohn Karl beim Ulanenregiment Nr. 19 vom Oktober 1900—September 1903.
3. mein Sohn Wilhelm beim Feldartillerieregiment Nr. 40 vom Oktober 1905—September 1908;
4. mein Sohn Anton dient seit Oktober 1913 beim Infanterieregiment Nr. 126.

Es kann diese Anmeldung aber auch schriftlich gemacht werden. Mehr hat der Vater nicht zu tun. Die Gemeindebehörde stellt dann (versehen durch Mißtrauen fest, ob diese Angaben stimmen; ist dies ermittelt, so erfolgt die Aus-

Costüm-Röcke
das schönste und preiswerteste.
Alb. Gissinger
Euskirchen.

Größte Auswahl. Beste Werke.
Solide Uhren
Anerkannt billige Preise.
Illustrierte Preisliste gratis und franko.
Otto Dietsch
Neustrasse
Fernruf 136
Schöne Uhrketten in allen Formen.
Goldwaren
Broschen, Armbänder, Colliers etc.
Verlobungs- und Trauringe.

(18) Feuilleton der Euskirchener Volkszeitung G. m. b. H.

Ein Glückskind.

Roman von Moberley.

Einzig autorisierte Bearbeitung.

„Ich schwöre auch gar nicht für moderne Mütter, mag man nun die neuen Erziehungsgrundsätze billigen oder nicht, die Tatsache, daß das Resultat bei Dir am günstigsten gewesen ist, läßt sich keineswegs in Abrede stellen. Du warst das fonnigste Kind, das ich je im Leben gesehnt, und Du bist Sylvia und mir frohe Stunden bereitet. Als Du die ersten deutlichen Worte sprachst, weinte meine Schwester vor Freude, und als Du gar die ersten Gehversuche machtest, bestand sie darauf, den Hjserer zum Tee einzuladen, damit er Gelegenheit habe, sich durch den Augenschein zu überzeugen, was Du für ein Wunderkind warst."

„Das erste junge Geschöpf, das von seinen Zähnen selbständig Gebrauch machen lernte, nicht wahr, Tante Rachel?" meckerte Joy. „Wie viel Plage und Mühe ich Euch wohl gemacht haben muß, rasch eine Umwälzung es in Eurem Heim hervorgerufen haben wird, als Ihr plötzlich ein Kind in dasselbe brachtet. Ihr gabt um meinetwillen Eure ganze Ruhe auf?"

„Und haben dafür den Sonnenschein geerntet!" warf Tante Rachel ein. „Zuweilen denke ich mir, Joy, daß Dein Vater und Deine Mutter ganz besonders glückliche Menschen gewesen sein müssen, die einander sehr lieb hatten. Es mag an der irre Idee einer alten Frau sein, aber es dünkt mich, als beherbergt Du von beiden eine wahre Liebes- und Glücksessenz geerbt!"

„Das wäre ein herrliches Erbe und Deine Phantasien sind sehr beglückend, Tante Rachel! Sollte ich wirklich solch eine Gabe geerbt haben, müßte ich sie ja auch meiner Umgebung mitteilen können."

„Das wirst Du auch. Dein Leben ist so sehr von Liebe umhüllt gewesen, daß Du sicher auch in das Leben anderer eine Fülle von Liebe zu legen imstande bist. Aber wir sind von dem Thema weit abgekommen, das uns jetzt in erster Linie beschäftigen sollte. Erzähle mir von dieser Gräfin Martindale und ihrer Tochter; wie ist Dein erster Besuch bei den Damen angestaltet?"

„Das wichtigste, was Du ohnehin schon weißt, ist die Tatsache, daß man mich wirklich als Gesellschafterin für die kränkliche Martindale angenommen hat."

„Ich weiß, ich weiß, und ich sehe auch ein, daß ich eine törichte alte Person bin, denn gerade die Tatsache ist es ja, die mir wehe tut. Daß Du eine dienende Stellung annehmen sollst, ist mir furchtbar peinlich; ich weiß, daß ich die Dinge nicht so schwer nehmen sollte, aber ich kann mir nun einmal nicht helfen."

„Es ist im Grunde genommen nur natürlich, Tante Rachel, daß Du Dein Kümmchen nicht gern den Wölfen preisgibst, aber Du wirst mir zugestehen, daß sich eine Stellung für mich unter besseren Umständen kaum finden läßt, und ich glaube auch nicht, daß ich auf Schloß Martindale Gefahr laufe, von Wölfen verschlungen zu werden!"

„Sagen Dir die Gräfin und ihre Tochter zu?"

„Ja! Die junge Dame ist jedenfalls das schönste Wesen, das ich je gesehen. Sie ist eine Stiefmutter der Gräfin, und ich glaube, daß sie noch nicht sehr lange bei ihr lebt, denn sie scheint nicht im Vaterhause erzogen worden zu sein. Ich möchte nicht gern eine Bemerkung machen, die unnatürlich erscheint, aber Dir gegenüber darf ich so aufrichtig sein, und da weiß ich Dir denn ganz unumwunden gestehen, daß ich das Gefühl habe, daß die junge Dame nicht aus dem gleichen Ton geknetet ist, wie die Gräfin, die mit wie die verkörperte Vornehmheit erscheint. Bei den jungen Mädchen hingegen hatte ich die Empfindung, als läge es Wert darauf, etwas zu scheinen, was es in Wahrheit nicht ist, und das beriihrt peinlich. Vielleicht hat Graf Georg Martindale, als er sich zum zweitenmal vermählte, eine unebenbürtige Gattin erwählt!"

Fräulein Rachel Sternes Lippen umspielte ein feines Lächeln.

„Mein Kind, Du sollst Deinen neuen Lebensweg nicht mit einem Gefühl der Voreingenommenheit betreten," sprach sie mit sanfter Würde. „Vielleicht hat Du in bezug auf Graf Georgs erste Ehe im Rechte, das ist ja leicht möglich, vielleicht hat er tatsächlich unter seinem Stand geheiratet, und das Mädchen wurde bei Verwandten der Mutter herangezogen; das würde dann vieles erklären. Die Komtesse ist vermutlich die Erbin ihres Vaters; ich glaube es wenigstens vernommen zu haben."

„Ja, auch aus dem heutigen Gebrauch ging deutlich hervor, daß Schloß Martindale ihr gehört, aber die Stiefmutter scheint auch dort zu leben, und ich kann nicht der Empfindung nicht erwehren, daß für die Gräfin die Lage nicht immer eingang angenehme sein mag."

„Glaubst Du wirklich, daß Du mit jenen Leuten glücklich sein wirst?" fragte die Tante mit besorgter Miene. „Ich möchte Dich, mein Kind, nie in einem Kreis treten lassen, in dem man Dich nicht freundlich behandelt und wo Du Dich unglücklich fühlen könntest!"

Joy lachte fröhlich auf:

„Du gutes Tantchen, ich bin überzeugt, daß Gräfin Martindale es nie ihres Herz brächte, irgend eine Menschenseele unglücklich zu machen. Sie ist so anmutig und liebenswürdig; ihre Augen aber blicken dabei so traurig, daß man nicht im Zweifel sein kann, daß sie schon viel gelitten hat im Leben. Vielleicht erklärt sich dadurch der harte Zug, der ihre Lippen umspielt."

„Armes Ding, sie ist erst seit einem Jahr verwitwet, und ohne Zweifel ist die Stieftochter für sie eine große Sorge. Wer weiß, vielleicht gelingt es Dir, Freude in ihr einsames Leben zu bringen. Wenn ich mich schon von Dir trennen muß, mag es ja sein, daß Schloß Martindale ein ganz geeigneter Aufenthalt für Dich ist! Trotzdem aber wird mir das Scheiden von Dir unermeßlich schwer!"

Joys Arme umschlangen zärtlich den Hals der Tante, und sie preßte ihre jugendfrischen Wangen an jene der alten Dame. „Ich muß fort von Dir, mein Alterchen," sprach sie innig. „Du weißt so selbst ganz gut, daß sich an dieser Tatsache nichts ändern läßt und daß Frau Moore mir sehr einverstanden gewesen, daß Du mich abortiertest. Sie hat mir nur so lange ein Heim bei sich an, bis es mir gelungen sein würde, mir einen Posten zu verschaffen. Sie sieht in mir einen Eindringling, und mein Aufenthalt in ihrem Hause kann nur als

Stadtarchiv Euskirchen